

Berlin, Donnerstag,

den 4. September 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche zwölffmal.

Abonnements-Preis:

vierteljährlich in Berlin 7 Mark 50 Pf., für ganz Preussen, das übrige Deutsch-land und ganz Oesterreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr:

die dreispaltige Zeile 40 Pf.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen außer anderen tabellarischen Uebersichten eine Zusammenstellung aller Submissionen, Allgemeine Verloosungs-Tabellen und Reklamen-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 25 Pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 3. September, Nachm. (C. T. G.)
Der Kaiser ist heute Nachmittag 1 1/2 Uhr hier eingetroffen und nach einem Aufenthalt von nur wenigen Minuten nach Thorn weitergereist. Zur Begrüßung des Kaisers hatten sich der Regierungspräsident, der Präsident der Eisenbahndirection, der Bezirks-Commandeur und der Landrath am Bahnhofe eingefunden, die dablei versammelte Menge begrüßte den Kaiser mit jubelnden Zurufen. General-Feldmarschall v. Manteuffel, welcher mit dem Deutschen Generalcomandeur v. Kadenberg aus Warschau gestern Abend hier eingetroffen war, reiste mit dem Kaiser nach Thorn weiter.

Thorn, 3. September, Nachmittags. (C. T. G.)
Der Kaiser traf heute Nachmittag kurz nach 2 1/2 Uhr mittelst Extrazuges hier ein, wurde auf dem Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen und von dem dort versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt. Nach einem Aufenthalte von nur 6 Minuten wurde die Weiterreise nach Alexandrowe fortgesetzt. In der Begleitung des Kaisers, welcher die Russische Generalsuniform trug, befand sich auch General-Feldmarschall von Manteuffel.

(Siehe auch in der II. Beilage.)

Antliche Nachrichten.

Der König hat dem Pfarrer Vordemann zu Geddringhagen im Kreise Münden den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Major z. D. von Griesheim, bisher im I. Garde-Regiment zu Fuß, das Kreuz der Ritter des Königlich Preussischen Hausordens von Hohenzollern; sowie dem ehemaligen Schulzen und Orts-Steuererheber Krupowosondzki zu Requin im Kreise Samter das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der König hat den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nicht-preussischen Ordens-Insignien ertheilt, und zwar: des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens: dem General-Lieutenant von Schwerin, Gouverneur von Mek; des Komthurkreuzes desselben Ordens: dem Oberst-Lieutenant Bartenwerffer, Chef des Generalstabes des I. Armeekorps; des Komthurkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Obersten Rottke, Inspecteur der 3. Pionier-Inspection; des Commandeurkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens von Zähringer Löwen: dem General-Major z. D. Stürmer, Inspecteur der Garnisonbauten in Gfah-Vorbringen; des Großkreuzes mit der Krone in Gold des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem General der Infanterie Arben, von Bartenkow, commandirenden General des Armeekorps; des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Gothaischen Haus-Ordens: dem Hauptmann von Warby im Subalpinen Infanterie-Regiment Nr. 93; des Kaiserlich Russischen St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern: dem General-Lieutenant und General-Adjutanten Grafen von Brandenburg I., Commandeur der 11. Division; des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse mit Brillanten: dem Obersten von Haenlein, Commandeur des 1. Schleisschen Husaren-Regiments Nr. 4.

Der Hofarzt im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15, Julius Carl Albert Veistow zu Mek, ist zum commissarischen Kreisphysiker des Kreises Heilsberg, unter Anweisung seines Amtswesnisses in Gutsstadt, ernannt worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 4. September.

Der Kaiser hatte am Dienstag wieder eine längere Konferenz mit dem Staatssecretär v. Bülow, der bis zum Beginn der Tafel zum Vortrag beim Kaiser verblieb. Wenden wohnte die gesammte königliche Familie der Ballet-Vorstellung im Opernhause bei. Nach dem Schluß derselben war im Rgl. Palais eine kleinere Theatervorstellung. Gestern früh empfing der Kaiser den Besuch des Prinzen Friedrich der Niederlande und trat derselbe dann die Reise nach Alexandrowe an. Im kaiserlichen Gefolge befanden sich der Chef des Militär-Cabinetts Generalmajor von Albedyll, die Generale à la suite Graf Schönborff und Fürst Anton Radziwill, der Veibarzt Dr. von Bauer und die Geheimen Räthe Vork und Ranzi.

Der seltsame Ton des officiellen Communiqués in Betreff der Mission des Feldmarschalls v. Manteuffel nach Warschau hat nicht geringes Aufsehen gemacht, da man aus demselben entnehmen will, daß Fürst Bismarck mit der Entsendung des Feldmarschalls nicht einverstanden gewesen sei. Im Anschluß an die Erklärung der „N. N. Z.“ theilen wir hier einen Berliner Brief des „Bef. Lloyd“ mit, welches Blatt bekanntlich dem Grafen Andrassy nahe steht. Das Schreiben lautet: „Wenn auch langsam, so dämmert doch allmählig selbst den Englischen Optimisten und Verkündern eines unzertrennbaren Deutsch-Russischen Freundschaftsdogmas die Erkenntniß, daß wir auf dem Punkte stehen, diese Freundschaft in der Politik zu lösen, trotz der Mission des Freiherrn v. Manteuffel nach Warschau. Das Dreifaiserverhältniß mag nach wie vor dasselbe bleiben, es ist sogar wahrscheinlich, daß durch die Reise des Herrn v. Manteuffel die Beziehungen zwischen dem Berliner und dem Petersburger Hofe von Neuem auf das Intimste sich gestalten, denn es ist außer Frage, daß die beiden illustren Herrscher in je treuer persönlicher Freundschaft verbunden sind, daß selbst die Ereignisse der letzten Zeit nicht die geringste Trübung derselben hervorriefen. Ob diese persönliche Freundschaft auch wie früher auf die Politik beider Reiche übertragen und dadurch einen maßgebenden Einfluß üben wird, ist insofern fraglich, als vorläufig eine Bestätigung dafür fehlt, daß der Russische Herrscher angeichts der feindlichen Stimmung in Petersburg die nachhaltige Gewalt hat, seine guten Deutschfreundlichen Absichten gegenüber den weniger guten seiner Rathgeber und deren Hintermänner in allen Stücken durchzusetzen. Der gute Wille ist nicht immer ausreichend zur That, und es wagt Niemand zu behaupten, daß z. B. die bloße Entfernung des Fürsten Gortschakow ausreichen wird, ein gutes Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland zu garantiren, ganz abgesehen davon, daß eine solche Entfernung des jetzigen Russischen Reichskanzlers überhaupt nicht wohl zu denken ist. Leider ist es Fürst Gortschakow nicht allein, welcher die Losungung von Deutschland predigt und in einer Allianz mit Frankreich das Heil Rußlands sieht. Höher gestellte Verantwortlichen in Petersburg, als er, billigen und verfolgen dieselben Ziele und selbst diejenigen einflussvolleren Russischen Staatsmänner, welche bisher mit der Deutschen Politik des Czaren in vollem Einklange waren, wagen anscheinend wegen ihrer Zukunft es nicht mehr, sich der Verfolgung der neuen Ziele und Allianzen vollständig zu verschließen. Von diesen Gesichtspunkte aus beurtheilt man hier in politischen Kreisen die Reise des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel nach Warschau und die Kanzlerbegegnung in Gastein. Von der Reise verpönt man sich ein glänzendes Zeugniß für das Fortbestehen des alten herzlichen „Dreifaiser-Verhältnisses“ in persönlicher Hinsicht, von der Kanzlerbegegnung aber glaubt man die Gewißheit zu haben, daß sie das Merkwürdige sein wird, nach welchem sich neue politische Gruppierungen unter den Mächten datiren werden. Wemert sei übrigens noch, daß die Vermuthung laut wird, jene Veröffentlichung im Pariser „Figaro“ über die diplomatische Geschichte des Jahres 1875 sei von Russischer Seite veranlaßt.“

Die Veröffentlichung des „Figaro“ betraf u. A. die bekannten angeblichen Aeußerungen Bismarck's und Moltke's über das Verhältniß Frankreichs und Deutschlands, welche dahin gingen, daß die colossalen französischen Missionen offenbar auf Deutschland abzielten und wir nicht erst zu warten brauchen, bis Frankreich völlig gerüstet sich zu einem tolen Streiche hinreißen lassen würde. Als äußerste Grenze war in der Bismarck'schen Aeußerung das Jahr 1880 angegeben; bekanntlich ist übrigens das französische Heergeleth erst für das Jahr 1881 in voller Wirkung. — Während die officielle Auslassung der „N. N. Z.“ der Mission Manteuffels jede politische Tragweite abspricht, im Uebrigen aber nichts Positives sagt, redet der Berliner Brief des „Bef. Lloyd“ eine deutliche Sprache. Mit Frankreich gegen Deutschland, das ist die Lösung der immer mächtiger werdenden Gefolgschaft des Russischen Thronfolgers und Gortschakow's.

Unter dem Titel „Deutschland und Rußland“ bringt die „N. N. Z.“ einen aus Süddeutschland, 31. August, datirten Artikel, der die Schuld an der officiellen Russischen Verhetzung von dem Fürsten Gortschakow ab und auf den Kriegsminister Miljutin zu walzen sucht. Da der Verfasser vielleicht in der

Umgebung des in Wilbad weilenden Russischen Kanzlers zu suchen ist, reproduciren wir den Artikel im Wesentlichen. Es wird gesagt, beide Kanzler seien notorisch während der ganzen Orient-Krise und noch während des Congresses in der alten Intimität mit einander gewesen und seit dem Congress habe eine Verührung zwischen Beiden nicht stattgefunden. Zudem übe Fürst Gortschakow factisch in der letzten Zeit sehr wenig Einfluß auf die Russische Politik. Dagegen sei der Kriegsminister Miljutin, dessen Abneigung gegen die Deutsche Nationalität betannt ist, jetzt mehr als je von Einfluß in der Politik und bei Hofe. Die Heckerien gegen Deutschland treten am schärfsten in den Blättern auf, welche dem Kriegsminister ihre Spalten privatim zur Verfügung stellen; das bedeutendste darunter ist der „Golos“. Den prägnantesten Ausdruck finde die Politik des Ministers Miljutin aber in der Kriegens-Ausstellung der Russischen Armee, welche schon vor dem Türkischen Kriege so eingerichtet war, wie sie zur Vorbereitung eines Krieges gegen Deutschland oder Oesterreich erforderlich ist. Dieselben und analoge Ausstellungen seien nach dem Frieden von den Truppen wieder eingenommen worden. Dabei sei der Kriegsminister weit entfernt gewesen, nach den Opfern des Türkentrieges Ersparnisse an Geld und Menschen in's Auge zu fassen. Unmittelbar nach dem Frieden sei der Friedens-Etat des Russischen Heeres um beinahe 60,000 Mann erhöht worden, und diese Erhöhung ermögliche für den Kriegsfall eine Verärkung des mobilen Russischen Heeres auf dem weltlichen Kriegsschauplatz um etwa 400,000 Mann. Zu welchem Zwecke wurde diese neue Last dem Russischen Volke auferlegt? Von Deutschland, oder von Oesterreich, oder von beiden angegriffen zu werden, kann Rußland unmöglich fürchten. Ein solcher Angriff hätte keinen denkbaren Zweck und keiner der parlamentarischen Körper in Deutschland oder Oesterreich-Ungarn würde einen Pfennig Geld dafür bewilligen, wenn sich eine Regierung fände, die thöricht genug wäre, sich mit solchen Plänen zu tragen. In Rußland aber genügt die alleinige Uebersicht des Kaisers, um Geld, Krieg und Truppen an einem Tag zu beschaffen. Ob Rußland unter solchen Kriegen leidet, ob Europa durch eine solche Politik in der Unruhe erhalten wird, welche den Aufschwung der Geschäfte hindert, für diese Fragen giebt es in Rußland Niemanden, der sie im Interesse des Russischen Volkes erörtern könnte; die Presse am allermeisten, denn es giebt kein Russisches Blatt von Bedeutung, welches nicht von einem Beamten, von einer Verzweigung der Staatsgewalt verfortirt, man kann sagen: direct oder indirect redigirt würde. Ein Kampf zwischen ihnen entsteht nur dadurch, daß verschiedene antliche Einflüsse sich bekämpfen und factisch die Centralgewalt fehlt, von welcher sie sämtlich abhängig sein sollten. Alles, was die im Auslande gelehenen Russischen Blätter bringen, wird unter der Protection und Autorität eines der höheren und einflussreicheren Beamten geschrieben, wenn der Protector des Blattes es nicht verzieht, direct zu schreiben oder schreiben zu lassen. Damit ist nun noch nicht gesagt, daß diejenigen Männer von Bedeutung, welche es für ihre innere Russische Politik nützlich finden, gegen Deutschland zu hegen, gegenwärtig das Uebergewicht in den Einflüssen hätten, welche über die auswärtige Politik Rußlands entscheiden; aber wenn jene Staatsmänner nicht sehr mächtig wären, so würde überhaupt in der ganzen Russischen Presse diese anti-Deutsche Gesinnung gar nicht zur Erscheinung gekommen sein. Dem Russischen Volke, so weit es sich privatim mit Lesen und Schreiben von Zeitungen beschäftigt, fehlt jeder Anlaß und jedes Bedürfniß, sich gegen Deutschland aufzuregen.“ (Dieser Ansicht ist der Petersburger Correspondent der „N. N.“ nicht, dessen Bericht wir nachstehend wiedergeben.)

Ueber die Heckerie der Russischen Blätter gegen Deutschland und die Stimmung in Rußland erhält die „Köln. Ztg.“ ein interessantes Schreiben aus Petersburg, in welchem es heißt: „Wochenlang spinnt sich nun bereits die Rede zwischen „Times“, „Nordd. Allg. Ztg.“ und Russischer Presse aller Art hin, ohne daß abzusehen wäre, welche praktischen Ergebnisse das Alles haben könnte. Es wird viel in der Luft herumgeschwungen, viel leeres Stroh gedroschen; aber ich glaube, man thäte Unrecht, wenn man diesen Streit als gänzlich nutzloses Privatergänzen der Presse auffassen wollte. Ich habe Ihnen vor Jahr und Tag wiederholt die Ansichten mitgetheilt, welche